

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Ergebnis-Dienst:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

V. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 184.

Mittwoch, 13. Juni 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags. Bezugssatz, gegen Zusatzabgabe, kann unsere Träger bei Haus oder bei Abholung am Schalter der Postfiliale, Postanstalten stellvertretend 2,50 Mark, monatlich 35 M. Einzelne für die Nummer des Aufgabesatzes sind bis 10 Uhr vorzuhängen und im Raum zu belegen; eine Gedenk für das Schreiben an bestimmten Tagen und Stühlen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von breite Gründlichkeit (S. 1. S. 10) 20 M.; Gründlichkeit 15 M.; zehnmalreicher Satz entsprechend höher. Nachschlag- und Vermittelungsgebühr 20 M. Festi Karlsruhe. Bewilligter Rabatt erhält, wenn der Beitrag vorfällt, durch Flage eingezogen werden muss oder der Auszugsgeber in Konkurrenz steht. Abholungs- und Gestaltungsort: Riesa. Bodenläufige Unterhaltungsbücher "Gründlichkeit an der Elbe". Im Hause können Gewalt — Ring oder sonstige legandwider Gedanken des Betriebs der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Entfernung oder Abschaffung der Schilderung oder auf Rückbildung des Belegsatzes. Redaktion und Verlag: Berger & Winterling, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hügel, Riesa; für Umgegend: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die nachstehende Verordnung des Bundesrats über Frühdrusch wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Zuständige Behörde im Sinne der §§ 2, 3 und 6 sind die Amtshauptmannschaften und kreisfreien Städte. Lieber die nach § 15 der Verordnung erhobenen Beschwerden entscheidet die Kreishauptmannschaft.

Wegen der Durchführung des Frühdrusches ergeht noch besondere Dienstanweisung.

Dresden, den 8. Juni 1917. 801 U. 61 b

Ministerium des Innern.

2730

Bekanntmachung über Frühdrusch. Vom 2. Juni 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Erhöhung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die im § 1 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Crise 1917 und für Schlachtmisch vom 10. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 243) für Getreide festgesetzten Höchstpreise erhöhen sich, wenn die Ablieferung erfolgt

vor dem 16. August 1917 um eine Drucksprämie von 60 Mark für die Tonne.

vor dem 1. September 1917 um eine Drucksprämie von 40 Mark für die Tonne,

vor dem 1. Oktober 1917 um eine Drucksprämie von 20 Mark für die Tonne.

§ 2. Jeder Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie von Trocknungsanlagen hat auf Verlangen der zuständigen Behörde innerhalb einer von ihr bestimmten Frist zu erklären, ob sie seine Maschinen, Geräte und Trocknungsanlagen in gebrauchsfähigen Zustand befinden oder bis zu welchem Zeitpunkt er sie instand zu setzen vermag. Die Aufforderung kann durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen. Erforderlichenfalls kann die zuständige Behörde die Instandsetzung auf Kosten des Besitzers vornehmen lassen.

§ 3. Jeder Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Betriebsmitteln aller Art, insbesondere Triebketten und Kohlen, sowie von Trocknungsanlagen, ist verpflichtet, diese auf Verlangen der zuständigen Behörde zum Zwecke der Frühdrusch und des Frühdrusches oder der Getrebedrohung gegen eine angemessene Vergütung an dem von der zuständigen Behörde bestimmten Orte zur Verfügung zu stellen. In gleicher Weise ist auch der Betrieb von Getreidemühlen, ihre Glühurnen sowie den elektrischen Strom gegen eine angemessene Vergütung zur Verfügung zu stellen.

§ 4. Die nach § 3 zu gewährnden Vergütungen sind von dem Kommunalverband zu zahlen, vorbehaltlich eines Rückgriffs gegen die Person, zu deren Gunsten die Vergütung erfolgt. Die Dreißigjährige hat in allen Fällen der Unterwerfung des landwirtschaftlichen Betriebs unmittelbar zu zahlen. Lieber die Höhe der Vergütung und der Löhnung entscheidet auf Antrag die untere Verwaltungsbehörde.

§ 5. Gegen die Vergütungen nach § 2 Satz 3, § 3 ist binnen zwei Tagen, gegen die Entscheidung nach § 4 Satz 3, binnen einem Monat Beschwerde zugelassen. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 6. In Fällen dringenden Bedürfnisses kann die zuständige Behörde verlangen, dass Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe Getreide auch aus den Vorräten abliefern, die zur Ernährung der Selbstversorger, zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs und zur Versorgung der zum Betriebe gehörigen Grindstätte bestimmt sind. Sowohl das

den Unternehmern verbleibende Getreide für die bezeichneten Zwecke nicht hinreicht, sind die abgelesesten Mengen auf Antrag so bald wie möglich von der Reichsgetreidestelle zurückzuliefern.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsordnungen.

§ 8. Wer den nach § 2, 3, 7 zur Durchführung dieser Verordnung erlassenen Verordnungen zuwiderrichtet, wird mit Gefangen bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzig Hundert Mark bestraft.

§ 9. Soweit die Sicherung des Frühdrusches bereits im Wege der Landesregierung vorgenommen worden ist, haben die Vorrichten der §§ 2 bis 3, 7, 8 keine Anwendung.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Amtseintrittes.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden hat für die Gott- und Schönheitshäuser des höchsten Bezirks die Polizeistunde unter Vorbehalt des Widerworts an den Sonnabenden und Samstagen und zwar für die Zeit bis mit 13. September dieses Jahres auf abwechselnd 11 Uhr festgesetzt.

Soweit bereits eine weitergehende Erlaubnis nachgelassen worden ist, bleibt die unberücksichtigt.

Großenhain, am 12. Juni 1917.

1905 a. Königliche Amtshauptmannschaft.

Im Anschluss an unsere Bekanntmachung vom 11. Juni 1917 gehen wir hiermit noch bekannt, dass weiter zu unserer Kenntnis gelangt ist, dass wieder andere Lebensmittel, die ähnlich im Verzehr von Waren sind, die zur Zeit noch den freien Handel überlassen, jedoch wegen ihrer Knappheit sehr begehrte sind, die Abgabe solcher Lebensmittel und Waren läuft des täglichen Bedarfs davon abhängen machen, dass die Käufer auch ihre Lebensmittelkarten bei den betr. Händlern abgeben.

Wie geben hierauf bekannt, dass nach der Verordnung des Kommunalverbands Dresden vom 19. Mai 1917, die Kästen berechtigt sind, ihre Lebensmittelkarten bei irgend einem Fleißbündler, denen sie sich bedienen wollen, abgeben können. Hierin darf die Annahme der Kästen nicht an Bedingungen knüpfen, sondern hat die auf den betreffenden Abgang laufenden Lebensmittel für den Besitzer zu vereinbaren.

Zwiderhandlungen, die uns zu melden sind, haben zur Folge, dass den in Zweige kommenden Händlern fälschlich die Berechtigung zur Annahme von Lebensmittelkarten entzogen werden wird. Daneben wird die angekündigte Strafe von Gefangen bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark verhängt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Juni 1917.

Alle bleibenden Einwohner, die Anerkennungsschein über abgeleiste Alimentationskosten haben, wollen diese bis spätestens zum 19. Juni bei unserer Gemeindehauptstelle quittiert abgeben und den Beitrag in Empfang nehmen.

Riesa, Elbe, am 13. Juni 1917.

Der Gemeinderat.

Örtliches und Sachisches.

Riesa, den 13. Juni 1917.

* Richtamtlicher Bericht über die gestern abends von 6 Uhr ab in der Halle des Realprogymnasiums abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Von Kollegium fehlte Herr Stadt. Hugo Holmann. Als Vertreter des Stadts wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheiber und Herr Senator Dr. Dietrich der Sitzung bei.

1. Riesaer Ferientolone. Herr Stadt. Börst. Bernh. Müller berichtet, dass auch in diesem Jahre wieder in Riesenberg untergebracht werden soll. Die Lebensorftragte gestalte die Ausführung dieses Jahr zwar noch schwieriger als vorheriges Jahr, aber die Kinder seien es unter den jetzigen Verhältnissen besonders bedürftig. Es betrifft nur schwächliche Kinder, etwa 23 bis 30. Die Rechnung vom vorherigen Jahr verzeichnet bei 1818,67 Mr. Ausgaben und 1822,50 Mr. Einnahmen eine Verlustausgabe von 3,86 M., die der Rat aus einem bestehenden Fonds entnommen hat. Der Rat hat beschlossen, trotz der erheblich höheren Kosten und der vermehrten Schwierigkeiten die Ferientolone wieder einzurichten. Der bisherige Leiter der Ferientolone hat sich bereit erklärt, die Leitung der Tolone wieder zu übernehmen; hat aber auf die Schwierigkeiten in der Lebensmittelbefriedigung aufmerksam gemacht, die schon vorheriges Jahr bestanden haben. Ebenso ist der Wirt des Schweighauses in Riesenberg erbtätig, die Ferientolone zu den bisherigen Kosten wieder aufzunehmen, wenn die heutige Stadt ein Unterstützungs mit Lebensmitteln gäbe. Der Rat hat darauf beschlossen, für die Kosten der Ferientolone 800 Mr. nachzubemalen. Herr Stadt. Börst. Müller kritisiert den Ratsbeschluß ein und fordert den Leiter der Ferientolone für seine Bemühungen. Herr Stadt. Hugo meint, dass angehend der schon vorherigen Jahr hervorgezogene Schwierigkeiten, die sich dieses Jahr noch verdoppeln würden, vielleicht doch ein Jahr ausgelegt werden können. Die Kosten seien nicht unbedeutend und bestehen nur für einen Rund auf 75 bis 80 Mr., auch die Zeitung beansprucht erhebliche Kosten. Es steige also, ob jetzt der Lebensmittelbeschaffung so zu erfolgen forme, dass die Kinder nicht in Verlegenheit gerate. Herr Stadt. Mendel meint, dass die Rechnung des Herrn Stadt. Hugo nicht ganz richtig sei; denn die Kosten für die Zeitung seien eben in den Kosten für die Kinder inbegriffen. Unter den jetzigen Verhältnissen sei die Zeitung gegen früher vollständig potentiell. Er bitte sehr, die 800 Mr. zu bewilligen, die Kinder benötigen den Ferientolone gerade jetzt dringend. Herr Bürgermeister Dr. Scheiber fordert auch in dem gleichen Sinne aus. Es kann nur besonders schwierige Kinder in Frage. Der Rat werde die Kosten nicht entbinden, wenn es nicht gelinge, die Lebensmittelzuwendung höher zu stellen. — Die Ratsvorlage wurde hierauf einstimmig an-

2. Bildung eines Ausschusses zur Neu- regelung der Beamtengehalte. Den Stadtverordneten liegt ein Gehalt der städtischen Beamten um eine Neuregelung ihrer Gehälter und Dienstbezüge vor. Der Rat hat den Vorschlag gemacht, diese Regelung einem bestehenden Ausschuss, der aus dem Finanzausschuss, einem Notar und zwei Stadtbauräten besteht, zur Bearbeitung zu übertragen. Aus der Rüte des Rates in Herr Stadtverordnetenkollegium wählt die Pezzetti Stadt. Gehler und Hugo. Herr Stadt. Hugo lehnt jedoch ab, weil es nicht wünschenswert sei, dass das Kollegium nur Beamte entsende. In seine Stelle wurde Herr Stadt. Bergmann gewählt.

3. Stadtratswahl. Durch das Ableben des Herrn Stadtverordneten Breitwieder macht sich die Neuwahl eines unbefolgheten Ratsmitgliedes notwendig. Gewählt wurde mit 8 Stimmen. Herr Notarverwaltungs-Bürochef Stadt. Richter, 1 Stimme entfielen auf Herrn Stadt. Börst. Bernh. Müller, 1 Stimme auf Herrn Oberförst. Herr Stadt. Richter dachte die das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen, dat sich aber begüte, der Annahme der Wahl Bedenken aus. Herr Stadt. Börst. Bernh. Müller bemerkte, dass die Wahlzeit des neuen Ratsmitgliedes bis Ende 1918 darne.

4. Bezirksvorsteherwahl. Herr Stadt. Börst. Bernh. Müller hat mit, das durch das Ableben des Herrn Büchsenmeisters Kriegler, dem die Bürgermeisterei ein ehrendes Gedente bewahren werde, eine Bezirksvorsteherwahl notwendig geworden sei. Den Rats wurden die Herren Oberlehrer Steinhardt, Buchhändler Hofmann und Schuhmachermeister Rosberg in Vorschlag gebracht.

5. Mitteilungen. Der Rat stellt dem Kollegium mit, dass er den Beschluss des Stadtverordneten-Kollegiums, dem Verein Soldatenheim Riesa eine Unterstützung von 500 Mr. jährlich zunächst auf 8 Jahre zu gewähren begehrte. — Ferner nahm das Kollegium Kenntnis von einem Durchstreichen der Frau von Breitwieder.

6. Aussprache über die Lebensmittelver- sorgung. Herr Stadt. Börst. Börst. Kehler bringt zur Sprache, dass der Kommunalverband Großenhain schlechter mit Lebensmitteln versorgt werde als andere Kommunalverbände. Trotz der vermehrten Zuweisung an Brot und Fleisch gelangen nur selten andere Lebensmittel zur Verteilung. Aus der Bürgerschaft rufen viele Klagen. Es ist Pflicht des Kollegiums, sich einmal darum zu kümmern und eventuell durch eine Befreiung vom Ministerium auf Wohlfeile zu dringen. Kehler beantragt auch, dass der heutige Lebensmittel- und Untergangsmeister einen längeren Zeitraum noch größere Verteilungen als diese. Herr Bürgermeister Dr. Scheiber bringt nochmals ausdrücklich an, alle vorbereiteten Beschlüsse ein. Er legt die Verhältnisse bei der Unterstützung und bei der Verteilung des Arbeit-Sanatoriums vor und bemerkt bezüglich der kommenden Sommerferien, dass hierbei wieder verfahren werden soll wie letztes Jahr.

an geringen Werten, fordern daran, dass jetzt die ganze Lebensmittelversorgung auf die Kommunalverband übertragen werden sei. Er schlägt sodann das Verfahren, dass bei der Befreiung der Kommunalverband genüge mache, die Sicherung der städtischen Lebensmittel und Waren läuft des täglichen Bedarfs davon abhängen, dass die Käufer auch ihre Lebensmittelkarten bei den betr. Händlern abgeben.

Wie geben hierauf bekannt, dass nach der Verordnung des Kommunalverbands Dresden vom 19. Mai 1917, die Kästen berechtigt sind, ihre Lebensmittelkarten bei irgend einem Fleißbündler, denen sie sich bedienen wollen, abgeben können. Hierin darf die Annahme der Kästen nicht an Bedingungen knüpfen, sondern hat die auf den betreffenden Abgang laufenden Lebensmittel für den Besitzer zu vereinbaren.

Zwiderhandlungen, die uns zu melden sind, haben zur Folge, dass den in Zweige kommenden Händlern fälschlich die Berechtigung zur Annahme von Lebensmittelkarten entzogen werden wird. Daneben wird die angekündigte Strafe von Gefangen bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark verhängt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Juni 1917.

Die nächsten auch die Münzen nur an Meierin Ginothner zur Verteilung kommen. Was die von Herrn Stadtv. Weißler angeführte ungleichmäßige Verteilung innerhalb des Bezirks anbelangt, so geschieht diese nicht durch den Kommunalverband. Die erhöhte Belieferung scheint ganz gewissermaßen erfolgt durch andere Stellen, bei der Stadtwerke z. B. durch die Generaldirektion. Die vielen Münzbeamten in Beibau erhaltenen untere Belieferung steht, aber auch in dieser Beziehung ist vom Kommunalverband alles Notwendige getan worden. Die Ausübung des Kriegsversorgungs- und Unterstützungsausschusses erlaubt Rechte nicht, da dieser Ausschuss zur Regelung der Kohlenverteilung mit herangezogen werden sollte. Diese Frage sei allerdings nicht so leicht zu lösen, denn sie hängt von der Beschaffungsfrage ab und diese steht ganz außerhalb unserer Macht. Die Schäden an den unerfüllbaren Verhältnissen bei der Kohlenabgabe liege viel mit am Publikum selbst. Nachrufe hätten ergeben, daß manche Frauen schon über zehn und mehr Rentner Doblen verfügen und doch noch auf Belieferung ihrer Kohlenkarte beanspruchen, obwohl diese ausdrücklich als Sonderfälle bezeichnet sei. Herr Stadtv. Schneider kam nochmals auf die vermehrte Verteilung von Nahrungsmitteln an bestimmte Kreise zu sprechen und sprach sich gegen eine Erweiterung dieser Zulagen auf noch andere Kreise aus, da hierdurch den anderen Bedürftigsten wieder Nahrungsmittel entzogen würden. Es erhalte jetzt schon mancher die Zulage, der nicht angestrebter zu arbeiten habe als andere, die keine erhalten. Das Kollegium stimme hiermit einstimmig einer von Herrn Stadtv. Weißler vorgelegten Entschließung an das Landeslebensmittelamt zu, worin die heipige Bewilligung von Lebensmitteln durch den Kommunalverband Großenhain als unzureichend erachtet und darauf hingewiesen wird, daß der für die Lebensmittelversorgung durch die Zentralbehörde angewandte Verteilungsschlüssel einer Abänderung bedarf, die den Verhältnissen im Kommunalverband Großenhain Rechnung trage. Das Stadtworobinetenfolgium halte es für seine Pflicht, das Landeslebensmittelamt um befriedigende Abhilfe zu bitten. Herr Stadtv. Weißler bemerkte noch, daß die vorgebrachten Befürchtungen zwar berechtigt seien, aber der Kommunalverband werde kaum mehr tun können. Der von den kleinen Geschäftsstellen eingeführte Vorratverteilungsausschuss habe alles getan, um die Missstände zur Kenntnis der zuständigen Stellen zu bringen und hoffe, demnächst einen Bescheid hierauf zu erhalten. — Zum Schluß erwähnte Herr Stadtv. Schneider noch die geringe Zuweisung von 2½ Pfund Hafer täglich für ein Kind.

Schluss der Sitzung 8 Uhr.
— Auszeichnung. Die Friedrich-August-Medaille erhielten der Kanonier Paul Justin, Sohn des Herrn Schneidermeister Justin, und der Landwirtmann Hermann Welche. — Dem Schützen bei einer Waffe-Gew.-Komp. Ernst Böhme wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Er ist bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille.

— Schadensfänger. Anfolge Selbstentzündung brachte heute nachmittag im Turmraum des Getreide-Betonstrichers der Höhlerschen Dampfmühle Feuer aus. Der Brand hat nicht die Ausdehnung genommen, als es nach außen hin scheinbar möchte, da die aus Beton ausgeüberten Teile des Gebäudes den Flammen widerstanden. Es sind zwei Böden ausgebrannt. Getreide den Flammen aber nicht zum Opfer gefallen. Der angerichtete Schaden ist zwar immerhin beträchtlich, dürfte aber bald zu beheben sein. Es trat sofort die eigene Feuerlöschereinrichtung der Mühle in Tätigkeit, außerdem beteiligten sich das hiesige Freiwilligen-Kettungskorps und Militär an den Löscharbeiten. Ausgekommen war das Feuer an einer Maschine.

— Kirschpreise. Dem Naumburger Tageblatt, das in einer sehr leidenschaftlichen Gegend erscheint, sind folgende Verteilungs-Ergebnisse entnommen: Für den Rat der Stadt Leipzig wurde die Reichschenke der Gemeinde Golßen für 5820 M. gekauft, der vorjährige Erlös betrug 920 M., Thalwinkel 790 M. (voriges Jahr 3700 M.), Riedermöllern 4880 M. (voriges Jahr 1015 M.). Auch für die Reichschenken an den Kreisstrahlen wurde fast allenthalben mehr als das Doppelte erzielt. Für die Straße Klosterhöher-Kösen 4200 M. statt 880 M., Gartnischberg 457 M. gegen 1403 M. Das steht nicht aus noch billigen Preisen für das Publikum.

— Zur Auflösung der Silber- und Nickelminen. Die "Deutsch. Reichsanzchr." schreiben: Im Reichstag hat bekanntlich die Reichsfinanzverwaltung davon Mitteilung gemacht, daß wegen des Verschwindens der Silber- und Nickelminen aus dem Vererde ihre Auflösung erlangt werden, um die Ablieferung der Münzen zu erreichen und aus dem gewonnenen Metall andere Münzen zu prägen. Ausnahme sind zur Vorbereitung der angekündigten Auflösung die Post- und Telegraphenanstalten beansprucht worden, bis auf weiteres Nickelminen auch über den nach § 9 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 auslängigen Betrag von einer Mark in Zahlung zu nehmen und angekündigte Bestände von Silber oder

Nickelminen gegen Reichsbanknoten, Reichsfilialechein und Reichsbankausweise umzutauschen. Ein entsprechender Ausdruck ist in allen Schalterräumen der Postanstalten angebracht worden.

— Selbstverstoss- und Vertreibungs-Gesellschaft. Die Herstellung und der Vertrieb von Waffen sind durch eine Bundesstaatsverordnung neu geregelt worden. Die Neuregelung wählt den Weg des engeren Zusammenschlusses der gesamten Industrie zu einer Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft. Die Bundesstaatsverordnung geht organisatorisch von dem gleichen Grundgedanken wie die frühere Verordnung über die Errichtung von Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften in der Schuhindustrie aus. Sie ermächtigt den Reichsminister, eine solche wirtschaftliche Vereinigung der Fabriken auch gegen deren Willen vorzunehmen und die Satzung der Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft festzulegen, was nun gleichzeitig auf den Orts der Bundesstaatsverordnung geschehen ist. Die Regelung des betroffenen Handels wird in noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen erfolgen. Der Schwerpunkt der Regelung liegt in der Errichtung eines Überwachungsausschusses, der weitgehende Befugnisse hat. Der Überwachungsausschuss erteilt die Anweisung über Art, Art, Umfang der Erzeugung über Abhol- und Verkaufspreise, verteilt die Rohstoffe, überwacht die Betriebe, kann Auskunft über alle Betriebsarten und Überlassung der Rohstoffe und Erzeugnisse gegen Verpflichtung verlangen; seine Entscheidungen sind endgültig. Zwiderhandlungen gegen die Regelung werden mit hohen Strafen geahndet.

— Sachsischer Bürgermeisterstag. Die Bürgermeistervereinigung der Städte mit Kreisfreien Städten (ohne die kreisfreien Städte) stellt, wie schon kurz gemeldet, ihre diesjährige Gesamtagung unter dem Vorzug von Bürgermeister Hesse-Gebenstock in Wien ab. Ein Begrüßungssabend und ein Kundgang durch die Stadt leiteten am Sonnabend die Tagung ein. Am Sonntag hielten Bürgermeister Dr. Oberle-Rosen und Hagemann-Bischoffsweida Vorträge über die wirtschaftliche, finanzielle und verfassungrechtliche Stellung der Städte mit Kreis-Städteordnung nach dem Kriege, denen eine angeregte Diskussion folgte. Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der behandelten Sache wurde eine Entschließung auf eine demnächst einzuberuhende außerordentliche Tagung verabschiedet. Doch war man sich darüber klar, daß die Verhältnisse, welche die Allgemeinheit der Städte nach dem Kriege erwarten, nichts weniger als rosig sein werden. Ein einfaches Gedanken duldeten den Abschluß der Tagung.

— M. Versteigerung von Obstplantagen. Die gegenwärtige im Range befindliche Versteigerung von Obstplantagen hat wiederholt zu Klagen über die Steigerung der Pachtbeträge gegenüber früheren Jahren geführt. Die Pächter müssen bei ihren Angeboten dem Umstand Rechnung tragen, daß sie als Erzeuger im Sinne der Reichsanleihe-Verordnung vom 3. April 1917 gelten und daher nur die von der Reichssteuer oder der Landessteuer für Gemüse und Obst festgestellten Erzeuger-Löschpreise vorbringen. Es fallen ihnen die gefärbten Unfosten auf, daß, und auch die Riso-Predm. der Pächter haben sie zu tragen. Groß bzw. Kleinhandelspreise dürfen sie nur dann fordern, wenn sie die sonst dem Groß bzw. Kleinhandel obliegende Tätigkeit selbst übernehmen. Die Verteilung der Ware durch den Erzeuger genügt dazu allein nicht; hinzukommen muß noch die Verteilung der Erzeugnisse an die Kleinhandels bzw. Verbraucher. Macht der Pächter beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher keine anderen Aufwendungen als die für die Beförderung zur nächsten Verkaufsstelle und für die Verladung, so darf er nur den Erzeugerbetrieb fordern. Diese Gesichtspunkte müssen von den Pächtern sehr wohl beachtet werden, sonst lassen sie Gefahr, durch zu hohe Pachtanträge sich erheblichen Verlusten auszusetzen. Dem Bestreben, hohe Pachtbeträge durch Umgehung der behördlich festgelegten Höchstpreise für den Groß- und Kleinhandel beden zu können, wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengewirkt werden.

— II. Dienstunbrauchbare Dienst- und Beutepfer. Die zahlreichen, an das stellvertretende Generalkommando 12 gelangenden Gejagte um läufige Überlauferlösung von Dienstunbrauchbaren Dienst- und Beutepfern geben dem stellvertretenden Generalkommando Aufschluß, darauf hinzuweisen, daß nach neueren Bestimmungen sämtliche Dienstunbrauchbaren Dienst- und Beutepfer dem Landeskulturrat für das Königreich Sachsen überwiesen und von diesem verteilt werden. Gejagte um Überlaufer herabgerückte Werbe sind daher an den Landeskulturrat zu richten. Eine unmittelbare läufige Abgabe von Dienstunbrauchbaren Pferden durch das stellvertretende Generalkommando oder andere militärische Stellen erfolgt nicht. Trotzdem bei ihnen eingehende Gefüsse werden ohne Bescheidung der Bewerber an den Landeskulturrat abgegeben werden.

— II. Zur Reform der Ersten Ständekammer in Sachsen veröffentlicht Reichsstaatsabgeordneter

Dr. Stresemann, der Symbius des Verbandes Sachsischer Industrieller in der zweiten Sitzungsnummer des amtlichen Organs dieses Verbandes einen Artikel, in dem die Frage der Reformbedürftigkeit der Ersten Ständekammer vom Standpunkt der Industrie dargelegt wird. Er weist in diesem Aussatz darauf hin, daß die Erste Ständekammer in ihrer verfassungsmäßigen Zusammenfassung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn seines Bestehens die Bedeutung dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen und für die Industrie erkannt und daher die Frage einer Änderung der Zusammensetzung in die heutige Zeit hineinragt wie ein Bau aus alten Zeiten. Dies sei nirgends so stark empfunden worden, wie in der ländlichen Industrie. Der Verband habe von Anbeginn se

bertrieb die Versammlung die Frage: „Welche pädagogischen Aufgaben erwachsen den evang. Jungmänner-Vereinen durch die Gegenwart“, wozu Herr Universitätsprofessor Dr. Dr. Frenzel-Breysig den einleitenden Vortrag hielt. An die Versammlung schloß sich ein das Sommerfest bewerber Jugendfreizeit-Lehrgang für Vereinsleiter, der mit einer Besichtigung des Pädagogisch-Heimes in Kleinmeindorf abschloß.

Strauch. Die goldene Hochzeit feierte von zahlreichen Kindern und Kindeskindern umgeben Herr Rentner Wilhelm Thiele und seine Ehefrau in noch seltener geistiger und körperlicher Frethe. Die von Sr. Majestät dem König gewidmete Schreibblatt wurde vom Herrn Warter Thallwitz feierlich überreicht.

Strehla. Die Ehefrau des Landwirtnamens Albert Jacobi von hier, welche bereits über ein Jahr nichts von ihrem als „vermisst“ gemeldeten Mann in Erfahrung bringen konnte, erhielt eine von ihrem Manne geschilderte Karte, nach welcher er sich in Russland als Gefangener befindet. Die Karte ist über ein Jahr unterwegs gewesen.

Schulz. Der am 26. März in Leipzig verstorben Mitterortsbesitzer Dr. Erich v. Harsc, bat in seinem Testament der politischen Gemeinde, der Schule und Kirche des Ortes Vermächtnisse auszustecken. Der Kirche und Schule stiftete er 6000 Mit. zu wohltätigen Zwecken zu. Der Gemeinde Schulz wurde vom Erbblatter ein Kapital von 7500 Mit. überwiesen und außerdem das von Herrn Dr. v. Harsc neben dem Rittergut errichtete Altersheim vermacht. Die bei ihm früher langjährig Beschäftigten hat Dr. v. Harsc ebenfalls mit Renten, zum Teil in ganz ansehnlichem Betrage, bedacht.

Weizen. Eine schwere Verlezung zog sich ein junger, hier auf Utrland weilender Soldat zu. Er hatte eine Granatenkappe mit aus dem Felde gebracht und war in der Wohnung seiner Mutter an der Schüssestrafe damit bestraft, sie anzuhören, als das Geschloß explodierte und dem Unvorsichtigen die rechte Hand arg verletzte. Ein in der Nähe wohnender Samariter, der Fahntechniker G. Köbe, leistete dem Verletzen die erste Hilfe worauf ein Arzt die weitere Behandlung übernahm. Die drei Mittelfinger dürften völlig verloren sein; der Daumen war der Hölste abgerissen. Auch an der Lippe war eine Verlezung entstanden. (M. L.)

Döbeln. Der 18jährige Knabe Lehmann entstieß oberhalb des Sörmitzer Wehrs am Muldenufer ab und fiel ins Wasser. Obwohl sofort Hilfe gebracht wurde, gelang es doch nicht, den Knaben wieder an die Oberfläche zu bringen. Nach längerem Suchen wurde seine Leiche geborgen.

Zwickau. Vor der bissigen Strafkammer stand gestern der Mord von Zwickau, der seinerzeit wegen der Jugendlichkeit der Verbrecher und der Mäthilfsligkeit, mit der diese ihre Opfer blamierten, viel Aufsehen erregte, sein Sohn. Angeklagt waren der Klempnerlehrling Gelingen, der Metallarbeiter Johann Max Lorenz und der Fabrikarbeiter Paul Oswald Lorenz, sämtlich zuletzt in Hotel mohnhaft, die am 18. März auf Schokener Flur mit Kenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise vorsätzlich den Schlosser getötet und die Tötung mit Überlegung ausgeführt haben. Gelingen hatte sich neben anderen Gegenständen auch 400 Mark börses Geld des ermordeten angeeignet. Die Angeklagten waren bei der Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt und noch nicht vorbestraft. Sie waren geständnis. Das Urteil lautete wegen Mordes und schweren Strafturms gegen Gelingen und Johann Max Lorenz auf 15 Jahre Gefängnis und gegen Paul Oswald Lorenz auf 12 Jahre Gefängnis.

zu Marienberg. Zur Bekämpfung der Gegenseite zwischen Stadt und Land in der Lebensmittelversorgung wurde für den Bezirk ein Ausschuss eingesetzt.

* * *

zu Weimar. Das Thüringische Landesfleischamt hat sich bereit erklärt, die die Ausstellung heimlicher Schlachtfestungen Bräunen in Höhe von 50 bis 300 Mt. zu bewilligen. **Görlitz.** Schleichhandel mit Fleisch führte der Landwirt August Greulich aus Ober-Großnitz zu betreiben. Ohne Genehmigung der Behörde ließ er von dem Fleischermeister Johann Grems in Klein-Saubernik 2 jette Schweine schlachten, verpakte das Fleisch in Rüben und ließ es nach Sachsen auszuhören bzw. nach Bautzen zu kaufen. Landwirt und Schlachter hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Das Schöffengericht Riesa sprach sie zunächst frei, da sie angeblich, es habe sich um Notfallschlachtungen gehandelt. Vor dem bissigen Landgericht erklärte jedoch der Kreisrichter, daß es laut Fleischobefund gefundene Tiere gewesen seien. Die beiden Angeklagten wurden zu je 500 M. Geldstrafe verurteilt. Ein Junge hatte vor Gericht ausgesagt, daß bei den Angeklagten schon mehrfach geheime Schlachtungen stattgefunden hätten.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Juni 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Das „Berl. Tagl.“ meldet aus Kassel: Ein großer Waldbrand hat im unteren Fuldatal zwischen Kassel und Hann.-Münden 6000 Quadratmeter wertvolles Lärchenbestandes eingehaust. Es wird Brandstiftung angenommen.

Der „Folalanz.“ meldet aus dem Haag: Wie aus London berichtet wird, hat die sozialistische Partei ihr Mitglied Russel, welches sich als Vertreter in Russland befindet, ausgeschlossen, weil es den Krieg befürwortete.

Wie der „Folalanz.“ berichtet, hätten die Reichswehr und Altkohlschreiber zu erkennen, daß im Falle von neuen Unruhen die betrunkenen Volksmenge sich über nicht bemächtigen und durch sie zum Plünderern angereizt werden könne.

Wie das „Berl. Tagl.“ mitteilt, hätten sich die vor Njordö liegenden Einheiten der russischen Offizierschule dem revolutionären Marineamt von Kronstadt angegeschlossen.

In einem dem französischen Ministerium des Äußeren abgedeckenden Blatte wird gefagt, die russischen Armeen hätten sich während des Krieges nicht derartig betrogen, daß man ihren Abfall übermäßig zu beklagen habe. Die Hilfe der Vereinigten Staaten würde den möglichen Verlust durch die Moskowiten rechtlich wett machen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Wolfgang Heine schreibt im „Vorwärts“, „Wihen und die englische Regierung fürchtete die sozialdemokratische Friedensarbeit unter den Völkern, namentlich dem russischen.“

Wie der „Berl. Tagl.“ von einem englischen Gewässermann mitgeteilt wird, habe der Vorsitzende des englischen Gewerbeverbands, der wichtigsten und mächtigsten englischen Arbeitersorganisation, nachdem er schon in dem großen Streit der Wirkungsarbeiter die Notwendigkeit eines revolutionären Vorgehens noch russischen Mütter angekündigt hatte, sich nunmehr noch radikaler auf den Boden des Klassenkampfes gestellt.

Bericht!

Berlin. (Amtlich.) 1. Vor dem Weltausgang bei englischem Kanals und im Atlantischen Ozean wurden neuerdings durch unsere U-Boote u. a. vernichtet: Der einzige bewaffnete Dampfer „H.M.S. Murray“ mit 8000

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) **Grotes Hauptquartier, 18. Juni 1917.**

Österreichische Kriegsbericht.

In starken Feuerwellen bekämpften sich die Artillerien im Opernbogen und südlich der Douce. Besonders von Warnaun kam mittags ein englischer Angriff in unserem Bereichsfeuer nur an wenigen Stellen aus den Gräben; die vorbrechenden Sturmmeilen wichen in unserer zusammengefaßten Infanterie- und Artillerie-Abwehr unter Verlusten zurück. Abends schickte dort in gleicher Weise ein erneuter Angriff der Engländer. Besonders der Straße Aras-Lens lag morgens bestiges Wirkungsfeuer auf unseren Stellungen. Starke englische Kräfte, die auf dem Rücken des Gouachenbachs angriffen und in unsere Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegenstoß geworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranatenkämpfen entzweigte sich der Stützpunkt eine noch verbliebene Einbruchsstelle ein.

Öeredgruppe Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten der Alpenfront, in der Champagne und an der Maas zeitweilig lebhafte Feuerfertigkeit.

Öeredgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf dem **Ostlichen Kriegsschauplatz**

und an der **Mazedonischen Front**

keine großen Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tonnen Weizen, drei Offiziere des Dampfers wurden angegriffen; ein größerer bewaffneter englischer Dampfer unbefeuert Rammed. Durch weitere Versenkungen gingen u. a. verloren 9000 Fässer Schmelzl, 10.000 Sac Weizen nach Frankreich und weitere 1500 Tonnen Weizen.

2. Unsere U-Boote haben im Mittelmeer versenkt neuerdings eben englische Dampfer und 10 italienische Segler mit 33.370 Tonnen. Es waren die bewaffneten Dampfer „Don Diego“, 3632 Tonnen mit Stückgut von Cardiff nach Alessandria; „Amphytrion“, 3873 Tonnen mit Kohlen von Cardiff nach Alexandria; „England“, 3798 Tonnen mit Kohlen von Cardiff nach Mailand; „Manchester Trader“, 3668 Tonnen; „Elmoor“, 3744 Tonnen mit 5.100 Tonnen Weizen von Karabi nach Avorno; der Dampfer „Umbria“, 3117 Tonnen mit unbefeuertem Ladung von Kartalla nach Matella; und das Lazarettschiff „Dove-Gasse“, 8271 Tonnen, das mit zwei großen Dampfern der Union-Castle-Linie und von zwei Frachtern getrieben ist. Von Kairo fuhr. Die verlorenen italienischen Segler waren „Nebritonia Maria Antonia“, „S. Antonia di Padua“, „Diego Russo“, „Angelo Padre“, „Quigil“, „Maria Galvepa“ und „M. M.“

Der Chef des Admiralstabes der Marine, **Rotterdam.** Der „Maasbode“ meldet: Der Segler „Helen“ 150 Bruttoregistertonnen aus Rockland ist gesunken. Der Segler „Samilia“ aus Boston ist gesunken. Der englische Dampfer „Trentham-Hall“ 4173 Bruttoregistertonnen ist gesunken und gilt als verloren. Der englische Segler „Ella“ 338 Bruttoregistertonnen ist gesunken. Der Segler „Mark A. Tobin“ ist gesunken und verbrannt. Der französische Dampfer „Volonial“ ist mit einem englischen Dampfer zusammengefahren und gesunken. Der Segler „Philia“ aus London wurde in havariertem Zustande von der Besatzung verlassen. Der amerikanische Dampfer „Gale“ ist verbrannt. Der Dampfer „Mai“ aus Japan ist gesunken und befindet sich in trüfflicher Lage. Verloren wurden der russische Dampfer „Algal“ 2223 Bruttoregistertonnen von England nach Russland mit Kohlen und Automobilen unterwegs, der Dampfer „Sor-Jond“ 2473 Bruttoregistertonnen aus Hengelo, von Frankreich nach Nordamerika unterwegs, der norwegische Segler „Juno“ 469 Bruttoregistertonnen und der Niederländische Segler „Storrell“ aus Rotterdam.

Rotterdam. Maasbode verzeichnet den Untergang folgender Schiffe: der dänischen „Trenmay“, „Geys“, „Margrethe“, „Eile“, „Beinir“, „Britannia“, „Traveller“, „Vestris“, „Isabella“, „James“, der schwedischen „Goeta“, „Thorin“, „Anton“, des englischen „Merionet“, der französischen „Jeanne“, „Gordonier“ und der norwegischen „St. Sunniva“ und „Starpoluo“.

Hag. Der Marinetechniker des Daily Chronicle sagt: Der Optimismus, der erzeugt wurde durch die auffällende Verminderung von verlorenen Schiffszügen in den letzten drei Wochen, wird in wohlunterstützten Kreisen nicht geteilt. Sowohl haben die Mittel zur Bekämpfung der U-Boote größeres Erfolg gehabt als bisher. Aber das Sintern der Verluste nach dem letzten Bericht ist hauptsächlich eine Folge der Tatsache, daß weniger U-Boote tätig waren, da viele dieser Fahrzeuge in die Heimatländer zurückgeschoben waren, um Ausbesserungen zu erfahren. Die Möglichkeit dieser Angabe geht daraus hervor, daß in den letzten zwei Wochen die Verluste wesentlich höher waren als in den vier Vorwochen.

Jur Sprengung bei Messines.

Bern. Der Vertreter der „Times“ im britischen Hauptquartier berichtet, daß zur Sprengung der deutschen Stellung bei Messines 600 t Sprengstoff verwendet worden sei. Das schreckliche Schauspiel habe dem Ausbruch von Vulkanen geglichen.

Die Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten.

(Siehe auch unter: Österreich-Ungarn.)

Wien. (Abgeordnetenhaus.) Der Ministerpräsident führte weiter aus: Vor allem werden wir ein Abkommen mit jenen Staaten suchen, mit denen uns in gewaltiger Zeit vollbewährte Verbündete umschließen. Mit dem Deutschen Reich (lediglicher Befehl und Gefüge), das uns schon vor dem Kriege durch Androhungen hindurch ein mächtiger treuer Verbündeter gewesen ist; mit der Türkei und Bulgarien (lediglicher Gefüge), die seit langem unsere Freunde, während des Kampfes uns als Verbündete zur Seite traten. Das weitere Programm erstreckt sich auf jene Staaten, deren Neutralität die Regelung wirtschaftlicher Beziehungen ins Auge fassen läßt, während im übrigen natürlich vorerst das Bildbild nach dem Kriege abgewartet werden muß. Der Ministerpräsident sprach ferner die Errichtung eines Ministeriums für Volksgesundheit und soziale Fürsorge. Die Lösung aller großen Fragen werde nur der eingebenden Arbeit des Parlaments und der Regierung zu danken sein. Der Ministerpräsident fügte weiter: Wir müssen darum geben, mit aller Kraft den Menschen die Fragen zu lösen. Sie alle zusammen bilden das österreichische Problem, die große politische Frage, von deren Wahrheit oder Falschheit unseres Vaterlandes bestand, Glück und Misserfolg abhängen. (Lebhafte Befall, Handklatschen und Rufe.) Diese von uns bauen im Schießgraben gelegen, Deutsche, Böhmen, Polen, Ukrainer, Slovenen, Rumänen, Serbien und Montenegrin und die Böhmischen gebaut und die Bajonetten waren gleich schwarz. (Lebhafte Befall und Rufe.) Sehen wir vereint dafür, daß bei diesem unteren Kriege die Grundlagen schon gelegt sind

für jenes Österreich, wie es unsere Helden draußen im getreuen Gedanken an die Heimat erschufen und an dessen Wille sie sich ausrichten in mancher Stunde durchdaren Freuden. (Lebhafte Befall und Handklatschen.) Der Ministerpräsident wurde von vielen Seiten beglückwünscht. Das Haus begann sodann die Besprechungen des vorläufigen Haushaltplanes.

Österreich und die Bündnispolitik.

(Budapest.) (Wahlung des Ungarischen Kriegsrats.) Ministerpräsident Graf Czernay hatte* eine lange Unterredung mit dem Minister des Außenministers Esterházy; Graf Czernay bekannte sich im ganzen Umfang zu der im vollen Einvernehmen mit dem Bundesgenossen geschlossenen auswärtigen Politik des Grafen Esterházy.

Österreich-Ungarn und die Kriegsziele der Alliierten.

Bern. Auf eine Anfrage im englischen Unterhause, ob der Österreich-Ungarn betreffende Satz in der Antwort der Alliierten auf Wilsons Friedensnote darin auszulegen sei, daß dieses in mehreren selbständigen Staaten geteilt und den Tschechen, Slowaken und den anderen ihm unterworfenen Völkerstaaten eine angemessene Form der Selbstregierung gewährt werden solle, antwortete Lord Robert Cecil: Die Alliierten bestätigen, diesen Völkerstaaten zur Freiheit zu verhelfen, haben aber die näheren Umstände noch nicht beschlossen.

Die italienische Offensive im Trentino.

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der große Infanterieangriff der Italiener, der am 10. Juni auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ins Rollen kam, war aufs sorgfältigste sowohl durch technische Vorarbeiten als auch durch Bereitsstellung sehr starker Kräfte einer bedeutenden Artillerie und außerordentlich vieler Minenwerfer vorbereitet worden. Der Hauptstoß des Angriffes richtete sich gegen das 3. Korps. Neun Stunden lang tobte der Feuerkampf. Dann gab die Explosion von zwei seit langem vom Feind vorbereiteten Minen der italienischen Infanterie das Zeichen zum Angriff, dessen Wucht bis gegen die von den vorjährigen Kämpfen bekannten Punkte rückte. In mehrere Wellen gezielt brach zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags die feindliche Infanterie aus ihren Gräben vor. In demselben Augenblick setzte mit automatischer Sicherheit das Spezialsicherer unserer vorsätzlich geleiteten Artillerie ein. Die meisten italienischen Angriffe gelenkten ihnen einen sehr heissen Empfang, sodass sie nach erbittertem Handgemenge zurück muhten. An allen Stellen, wo die Wehrten angriffen, wurden sie reißlos abgewiesen. Nur im Bereich einer Kompanie war zur Nachzeit der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Spaltung der beiden Minen, die der italienischen Infanterie eine Gasse zu unseren Linien schlagen sollten, mißlang vollkommen.

Jur Besetzung Janinas.

Rotterdam. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet, gibt „Daily Telegraph“ eine Meldung der Athener Presse wieder, wonach die italienischen Truppen die Janina besiegten, den griechischen Militärbehörden und der Garnison befohlen hätten, die Stadt binnen einer Stundestunde zu verlassen. Die italienischen Truppen seien südwärts weiter vorgedrungen, um Verona und den Rest von Griechen zu besiegen. Es liegen Berichte vor, daß Truppentransportsschiffe der Alliierten im Golf von Korinthe angekommen seien. Truppen seien in Italien gelandet worden.

Japanische Kabinettsskrise.

Rotterdam. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet, gibt „Daily Telegraph“ eine Meldung der Athener Presse wieder, wonach die „Times“ aus Tokio verneint, gegen die Bildung einer diplomatischen Unterabteilungskommission unter Boris des Ministerpräsidenten Tserantsoi aus. Die führenden Organe seien in der Bildung einer solchen Kommission den Beweis für das Mißglück von Tserantsois Politik bezüglich Chinas, der nun die Verantwortlichkeit von sich abzumachen scheide. Es erheben sich verschiedene Stimmen, die für die Bildung eines Koalitionsministeriums eintreten, für welches auch Stato sich ausgesprochen hat.

Widerstand des Königs Konstantin.

Athien, 12. Juni. (Kavas-Meldung.) König Konstantin hat zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Alexander abgedankt.

Prinz Alexander ist der zweite Sohn des Königs; er ist geboren am 2. August 1893.

Wasserfälle.

Wasserfall	Höhe	Gebirge									
		Sub- meis	flus-	Quan-	Rea-	Bar- dubin	Met-	Zeit-	Mu-	Dres-	Nie-
Sub- meis	flus-	Quan-	Rea-	Bar- dubin	Met-	Zeit-	Mu-	Dres-	Nie-		
12.	- 16	+	2	- 23	+	4 - 64	+ 40	- 19	+	1 - 137	- 82

Wiederholung einer Wörter des Gottes und
Gottes der Menschen, das hellblaue Himmelsgemüde
zu einem neuen Standpunkt aus können wir nicht
versetzen, ob es durch das Bombardement der Stadt
geschehen haben, doch bin und wieder scheint es uns, als ob
im rechten Turm die Wölbung eines Geschäftes bevorzugt,
ohne das wir dies jedoch mit voller Bestimmtheit vertheidern
können. Das Kircheninnere ist offen, das Dach fehlt und
die Sonne bricht sich wie eine Feuerprobe ins geräumte
Kircheninnere des Chores. Wir überzeugen uns davon,
dass die Kathedrale von Reims nicht die Ruine ist, von der
die Franzosen zu sprechen belieben, und dass sie hat zur
Glorie der Menschheit und zur Freude aller Gläubigen auf
Gott und die Kunst des Himmels erhebt. Es ist im höchsten
Grade erstaunlich, dass dieses Wunderwerk der gotischen
Baukunst noch nicht in dem wildbewegten Ocean dieses
schwierigsten Krieges Schiffbruch gelitten hat.

Ganz nahe dabei stehen wir kleine weiße Wölfe auf-
steigen; es sind die Schäfte der Batterien, die die Franzosen
tausend 200 Meter von dem edlen Bauwerk aufgestellt
haben, dass der Glaube ihnen außerstande hat, damit sie es
tausend Jahre lang bewahren sollten. Warum stellen sie so
nahe an der Kathedrale ihrer Soldaten auf, um sie mit Granaten zu über-
raschen, schossen die deutschen Kanonen Geschosse dorthin,
ohne sich der Furcht noch des Glaubens zu erinnern.
Schließlich und endlich liegt die Menschheit im Krieg, die
Menschen töten sich gegenseitig zu Hunderttausenden und
bilden mit ihren Schädeln höhere Pyramiden als die Kathedrale
von Reims. Und vor diesen Schädel-Pyramiden von
Studenten, Professoren, Ärzten, Malern, Dichtern und
Handwerkern, die die Ameisen waren, welche den Reichtum
ihres Vaterland brauchten, erscheinen uns die Wunden der
Kathedrale weniger schmerhaft!... Wir beginnen, ohne aus
unserer Neutralität herauszugehen zu wollen, den jungen
Wunsch, dass der Krieg sich so weit wie möglich von dieser
Stadt entfernen möge; wenn dies nicht gelingt, so kann
Gott allein die Kathedrale von Reims vor dem völligen
Zerstörung bewahren!

Gasthof Pausitz.

(Theater der Stadt Niesa.)
Sonntag, d. 17. 6., 4. Uhr. Weihnachtliches Sattspiel!
Graff! — Roman-Schauspiel! — Humor!
Auf vielhetigen Wunsch.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

4 Uhr: Turnsohnen oder Der 100-jähr. Salai.
Familie Richter und Bettina.

Suche Buchhalterin

für sofort oder 1. Juli, welche gutes Zeugnis über mehr-
jährige kaufmännische Tätigkeit besitzt.

¶ Haus Endewig. ¶

Junges Mädchen, nicht unter 16 Jahren,
mit guter Schulbildung, findet sofort Stelle als

Schriftseherin.

Verbindliche Meldung unter Vorlegung der
Schulzeugnisse erbitten
Langer & Winterlich.

Verloren wurde am Mo-
dag eben u. c. Bierer a. d.
Berg Volksküche zur Molt-
kestr Groß

Papiergeleßtasche
mit 8 Mark Inhalt. Ab-
zugeben Polizeiwache Groß.
Junges Paar sucht zum
1. 10. 1917

Wohnung,
2 Stuben, 2 Rämmern, Küche
u. evtl. Bad. Angebote mit.
X 118 an das Tgl. Niesa erh.

Bekanntester sucht zum
1. Okt. evtl. früher in Groß
oder Neumarkt freundliche
Wohnung

im Kreise bis 300 Mark.
Angebote unter 1 F 119
an das Tageblatt Niesa.

Stube u. Rämmen
mit 3 Betten sind als Schlaf-
stelle für Militär oder Mun-
itionssarbeiterinnen zu ver-
kaufen. Preis 1. p.

Vorleben bis M. 1000. —
sich ich nennenden Mitglied
der Volksbank in Bautzen.
Bedingung: kostengünstig.

Mutterfräulein,
w. soll nach einem t. Heim
schnell m. d. Bekanntschaft c.
Stern am Seestra. 2. Bautzen
m. 2. ab. Arbeitsbereich nicht
ausgeweitet. Offer unter Z 150
an das Tageblatt Niesa.

Haussäckchen
wir leihen oder 1. Juli ge-
mietet werden v. 11-12 sub
7-8 Uhr bei Frau Schiefer,
Gutsbesitzerin, Gutsstrasse 10,
Drehschmiede.

Herr oder Dame

gut bewandert in Stenogra-
phie und Schreibmaschine, für
ein Geschäftsbüro zu möglichst
sofortigen Auftritt gesucht.

Aktiengesellschaft
Lauchhammer.
Abteilung Stahl- und
Metallwerk Niesa.

Für Billigannahme wird
zum 1. Juli eine zuverläs-
sig, ältere

Köchin
gesucht, die auch etwas Haus-
arbeit übernehmen. Guter
Lohn und Tänerstellung.

frau von Lehenberg,
Niederlößnitz bei Dresden,
Friedrich-Auguststraße 1.

Köchin
für 1. ab 15. Juli gesucht,
die Hausarbeit übernehmen.

Frau Dr. Neumann,
Niesa, General 7.

Wirschenplücker
werden aufgenommen bei
H. Müller, Obstre. 2.

Tötiger Schneidegericht
firma sofort Arbeit erhalten
Schneide Gericht.

Arbeitskraft

wollen sofort angeworben.
John Schiefer,
Gutsstrasse 10,

Wohnungs- und Baugeschäft Niesa t. g. u. b. h. in Niesa.

Gebühren.

Wochen am 31. Dezember 1916.

Gebühren.

Wohndaufer	IR. 91.929.—	Geschäftsguth. der Mitglieder IR. 20.481.80
Zeitungspapiere	3.970.—	Meierguth. 3.868.78
Bank- und Sparkassenbuch	3.857.68	Appothekenbuch. 74.220.—
Postportoerlösen	654.77	Sontige Schulden. 1.080.78
Stufenförderungen	87.50	Reingewinn. 1.267.22
Sonstige Verdienste	757.85	
Rathausbestand	1.51	
		IR. 100.008.09
		IR. 100.008.09
Szahl der Mitglieder am 1. Januar 1916	72 mit 111 Anteilen	
Neue Mitglieder sind 1916 eingetreten.	1	1
	73 mit 112 Anteilen	
Wegen der Mitglieder während des Geschäftsjahrs		
durch Auflösung und Tod	2	2
Demnach an Mitglieder in das neue Geschäftsjahr 1917	71 mit 110 Anteilen	
übernommen:		
Die Geschäftsaufgaben der Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahrs ver- ändert um IR. 687.57. Die Haftsummen der Mitglieder am Schluß des Geschäftsjahrs ver- tragen IR. 22.000.— Sie haben sich gegen das Vorjahr vermindernd um IR. 200.—		
Riesa, den 14. Mai 1917.		

Wohnungs-Bauverein Niesa, t. g. u. b. h. in Niesa.

Ter Vorstand.

J. Walther. E. Wilschütz.

Tüchtigen

Heizer

stellen sofort ein
Hasensackelmeile,
Gröba-Niesa.

Schneider,

auch außer dem Hause, sofort
gerichtet. Reinold Hoff-
mann, Niesa.

Ein junger Bädergeselle

der sofort gesucht; auch wird
ein Lehrling.

genommen. Bädermeister

Reinold, Heribord h. Niesa.

Zahle für

Schlachtpferde

jetzt sehr
hohen Preis.

Ettos. Gundermann, Rob-
schlächter, Niesa. Teleph. 273.

Henne mit Küken

zu verkaufen.

Gröba, Kirchstr. 8.

Henne mit Küken

zu verkaufen.

Röbeln Nr. 10 a.

Kaninchen

zu verkaufen Schäferstr. 15.

Vereinsnachrichten:

Turnverein Gröba. Donnerstag, den 14. 6., abends
Wiederbeginn des Tanzturnens in der Schulturn-
halle. — Annahme von Neuanmeldungen.

Rundrisz. — Bohrmanns Gasthof.

Sonntag, den 17. Juni, abends 1.8 Uhr.
Gastspiel der Dresdner Hammer spiele.

Seemannlos.

Vorstück mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel von
J. Stinde und G. Engels.

Darsteller: Ehemalige u. jetzige Mitglieder Dresdner Theater.
Paul Neumann, egl. Postaufzähler als Gott.

Vorberaufzähler: Evertz 1.20 M. 1. Blas 0.80 M.

u. 2. Blas 0.60 M. im Theaterlokal u. durch die Kett-
tegörlitzer. Abendpreise: 1.50 M. 1. — M. u. 0.75 M.

Erfolgreichste Stadt der Dresdner Hammer spiele!

Große Massen junges Gemüse

heute eingetroffen: Kohlrabi, Karotten, Schoten.

Knoblauch, Gurken, Spargel, Salat, auch als

Spinatgemüse gut zu verwenden.

Alfred Böttner, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Kartoffeln

verkauft gegen Marken

Oswald Löffler, Schulstraße 3.

Nach kurzer Krankheit verschied plötzlich und uner-
wartet mein treuer Gatte, unser herzlieber Vater, Schwieger-
und Grossvater, Bruder und Onkel, der

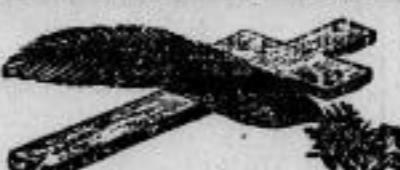
Schiffseigner

Friedrich Louis Arnold.

Dies zeigen in unsagbarem Weh nur hierdurch an
Emma verw. Arnold und Kinder.

Moritz, Rosenmühle, Nünchritz,
den 12. Juni 1917.

Beerdigung Freitag, den 15. Juni, nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.



Sonntag, den 3. Juni verschied infolge eines Herz-
leidens unser Gemeindältester, Herr Gutsbesitzer

Franz Max Kaul.

Wir betrauern in ihm einen Mann, der durch sein
ruhiges und bescheidenes Wesen, seinen aufrichtigen,
besonnenen Charakter in unserer Gemeinde segensreich
gewirkt und geschafft hat.

Sein zu frühes Ende erfüllt uns mit Trauer und
sichert ihm ein ehrendes und dankbares Andenken.

Zschepa, den 8. Juni 1917.

Der Gemeinderat.

Wiederholung

werden vorläufig nicht
weiter ausgegeben.
Die nächste Ausgabe wird
bekannt gemacht.

Niederlage Langenberg.

Jahre für
Gesamt-
pferde.
hohen Preis.
Oster Stein. Telefon. 266.
2-3 Sterne

Bullenkübel.

guter Abstammung, sofort
zu kaufen gesucht.

Th. Baumitz,

Riesa, Bismarckstr. 28.

6 Gegehhühner

und 1 Hahn zu verkaufen.

Wo? sagt das Tgl. Niesa.

Granatenfahrstuhl,

gepolstert und mit Kissen-
reihen, auf einige Wochen
zu leihen geachtet. Gebüh-
rige angeben. Angebote
erbeten und C 153 an das
Tageblatt Niesa.

Gebrauchter

Zwillingswagen

zu kaufen gesucht. Off. unt.
A 153 an d. Tgl. Tgl. Niesa.

Eine kleine

Hobelbank

zu kaufen gesucht. Off. unt.
A 153 an d. Tgl. Tgl. Niesa.

Beilage zum „Ritter Tagblatt“.

Redaktion und Druck: Langer & Winterlich, Riesa. Gedruckt auf: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühn, Riesa; für Umschlagteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 184.

Mittwoch, 13. Juni 1917, abends.

70. Jahrg.

Englands Kriegsziele.

Reuter meldet aus London: Die vom 9. Juni datierte Antwort der englischen Regierung auf die russische Note über die Kriegsziele der Alliierten lautet:

Am 3. Mai erhielt Seiner Majestät Regierung durch den russischen Botschafter in London eine Note der russischen Regierung mit der Erklärung ihrer Kriegspolitik. In dem Zusatz an das russische Volk, der in der Note enthalten ist, wird gesagt, daß das freie Russland nicht andere Völker befreien will noch ihnen ihr angestammtes nationales Recht zu nehmen oder fremdes Gebiet gewaltsam zu besetzen beabsichtigt. Dieser Behauptung stimmt die englische Regierung von Herzen zu. Sie trat in den Krieg nicht als in einen Eroberungskrieg ein und seit ihr für kein solches Ziel fort. Ihre Absicht beim Ausbruch des Krieges war, den Bestand ihres Landes zu verteidigen und die Achtung vor den zwischenstaatlichen Verpflichtungen zu erzwingen. Zu diesen Zielen kam jetzt noch das der Befreiung der durch fremde Gewaltsherrschaft unterdrückten Völker hinzu. Die englische Regierung freut sich daher herzlich, daß das freie Russland die Absicht der Befreiung Polens angekündigt hat, nicht nur des von der alten russischen Autokratie befreiten Polens, sondern in gleicher Weise des unter der Herrschaft der deutschen Kaiserreiche befindlichen Polens. In diesem Schritt wünscht die englische Demokratie Russland gutes Erfolg. Vor allem müssen wir nach einer Regelung streben, die Friede und Zufriedenheit der Völker fören und allen berechtigten Ansprachen für einen zukünftigen Krieg befreit werden. Die englische Regierung vereinigt sich herzlich mit ihren russischen Alliierten in der Annahme und Billigung der Grundidee, die von dem Präsidenten Wilson in seiner historischen Note an den amerikanischen Kongress niedergelegt sind. Das sind die Ziele, für welche die britischen Völker kämpfen, das sind die Grundlagen, von welchen ihre Kriegspolitik jetzt und in Zukunft geleitet wird. Die englische Regierung glaubt, daß die Abmachungen, die sie von Zeit zu Zeit mit ihren Alliierten getroffen hat, mit diesen Zeiträumen übereinstimmen; aber wenn die russische Regierung es wünscht, ist sie vollständig bereit, die Vereinbarungen mit ihren Alliierten zu prüfen und, wenn nötig, zu revidieren.

Die Petersburger Tages-Agentschaft meldet aus Petersburg: Die französische Regierung ließ eine Note übergeben, die dieselben Erklärungen enthält wie die englische, und fügt hinzu, daß Frankreich in dem Wunsche nach Bessererwerbung Elsaß-Lothringen, das ihm normalerweise entzogen worden war, mit dem der amerikanische Präsident das Selbstbestimmungsrecht der Russen über ihre Politik durch allgemeine Verhandlungen und Zusicherungen vertraglich feststellt, wird deren gerechter Stolz sich aufstellen. England erklärt sich bereit, ältere Vereinbarungen mit seinen Verbündeten zu überprüfen und vielleicht deren Änderungen entsprechend abzustimmen. Sollte eine Vereinbarung nicht wenigstens aus wie ein Entgegenkommen.

Unmittelbar nach der Wilson-Note an Russland ist auch die Antwort der englischen Regierung auf die russische Erklärung vom 3. Mai veröffentlicht. Wenngleich in der Note stellt sich die englische Absichtung ein bisschen geschränkt ab als die amerikanische dar. Gegen den Vorwurf, mit dem der amerikanische Präsident das Selbstbestimmungsrecht der Russen über ihre Politik durch allgemeine Verhandlungen und Zusicherungen vertraglich feststellt, wird deren gerechter Stolz sich aufstellen. England erklärt sich bereit, ältere Vereinbarungen mit seinen Verbündeten zu überprüfen und vielleicht deren Änderungen entsprechend abzustimmen. Sollte eine Vereinbarung nicht wenigstens aus wie ein Entgegenkommen.

Wenn nur nicht so überaus im Dunkeln bliebe, wie England sich inhaltlich diese angebotene Revision der alten Vereinbarungen denkt! Es geht aus der englischen Erklärung her, daß man in London während des Krieges eine grundähnliche Umgestaltung seines Programmes, seiner Kriegsziele vorgenommen hat. Bei seinem Zuspruch hat man sich darauf beschränkt, „den Bestand des Reiches verteidigen und die Achtung vor zwischenstaatlichen Verpflichtungen erzwingen zu wollen“. Zu diesen Zielen sei aber später noch das der „Befreiung der durch fremde Gewaltsherrschaft unterdrückten Völker“ getreten. Die Bevölkerung, mit der in dem Wunsche auf Wilsons gleiches Rechten bezug genommen wird, versteht wohl, wie hart der amerikanische Einfluß überkumt in diese militärische Erweiterung der englischen Kriegsziele hineingewirkt hat. Denn alsozusammen ist es doch, daß man im dritten seiner erfolglosen Kriegsjahre versuchte, Bedingungen für die Weiterentwicklung des feindlichen Zustandes stellen will, was sonst nur nach entscheidenden Siegen zu geschehen pflegt! Über bis zum November 1916 hatte Herr Wilson andere Sorgen und konnte nicht mit Sicherheit seine Unterstützung in Aussicht stellen! Und nachdrücklich genug werden die zwei ganz verschiedenen Phasen des englischen Kriegsprogrammes hervorgeholt.

Das dahin ist alles klar. Über der Schlussfolgerung erscheint darum nichts unverhältnismäßig. Denn wenn die „Zeit zu Zeit“ mit den Alliierten getroffenen Abmachungen mit den besprochenen Zeiträumen, also dem Wilsonschen Programm, übereinkommen und trotzdem jetzt revidiert werden sollen, falls die russische Regierung an ihrem Wunsche festhält, so führt die russische Regierung auf ihrem Wunsche fest, daß eine Zusammenhang auf eine Aussicht, daß eine „Rückwärtsgewölbung“ der erweiterten Kriegsziele geplant sei. Über heißt es bloß: wollen wir jetzt den Krieg zu führen, beabsichtigen, so wollen wir auch euren eigenen Verpflichtungen entsenden? Möglicher, daß England, das nunmehr alle Hoffnungen auf seinen amerikanischen Freunde gesetzt hat, eine solche Wendung sogar nicht unternähme. Denn das Russland im Range der früheren Verbündeten gemacht Angeständnisse, vom Konstantinopel und die Dardanellen zu überlassen, hat den für die Zukunft ihres Reiches verantwortlichen Männer in London allezeit schwer im Magen gelegen! Das aber auch England von seinen verdeckten Verbindungen wieder zurücktreten wollte, dafür fehlt jeder Anhalt, und eine solche Nachgiebigkeit würde man wohl in Washington auch zu verhindern wissen. Und einen höhnischen Ton atmet unverkennbar dieser Bescheid an die Freunde seines in Petersburg.

Doch England aber, das nach seiner eigenen Aussage den Krieg nicht als Eroberungskrieg unternommen hat, aber fortgesetzt, um Deutungen nicht verlegen sein will, wenn es seine eigenen Pläne zu verwirklichen gilt, ist noch stärkeren Proben seines Talents zur Auslegung vorzusehen. Will es Deutschland seiner Kolonien beweisen, so wird das einfach brechen: den Dardanellen, Doppelstaaten, Philippinen usw. soll ihr Selbstbestimmungsrecht zugesprochen werden — auf die Indus- und Australien-Küsten braucht natürlich ein solcher Grundbegriff ebensoviel Anwendung zu finden, wie auf Afrika, Indien und Indien oder Amerikas Philippinen und Puerto-Rico!

Die Geheimvereinbarungen.

Im englischen Unterhause wird der Vertreter der Arbeiterpartei Trevelyan daran erinnert, daß Abbot die Ver-

öffentlichung aller fremdfälligen Abmachungen einleidlich erster geblieben mit Deutschland zugestanden habe und fragt an, ob die englische Regierung ebenso verfahren wolle. Sir Robert Cecil antwortet: Abbot habe lediglich die Bekanntgabe der zwischen Frankreich und Russland vor Kriegsausbruch geschlossenen Abmachungen und ausgetauschten Notes zugestanden. Eine derartige Maßnahme sei für die englische Regierung nicht nötig, da diese nur durch die feierliche Veröffentlichung englisch-russische Abmachung vom Jahre 1907 gesichert sei. — Der Abgeordnete möchte wissen, in Form einer Erklärung, ob die englische Regierung Englands mit den in der Tagessordnung der französischen Kammer vom 5. Juni festgelegten Kriegszielen einverstanden ist. Auf eine Befragung des Vertreters der Arbeiterspartei, Trevelyan, ob die Alliierten tatsächlich einverstanden seien, schlägt Abbot, wie immer, den Plan für die Rückgabe Elsaß-Lothringens vorzuschlagen, erwidert er auf: „Aberlings!“ Auch der Regierungsbereiter erwidert: Die Antwort ist absolut.

Der Angriff an der Tiroler Grenze.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Während im Westen die Kampftätigkeit nach dem großen englischen Sturm vom 8. Juni wieder abgesunken ist und sich noch immer in mäßigen Grenzen hält, ist sie in Italien um so lebhafter entflammt. Hier hatte der mächtige Gegner der Armee Boroevic den Mailändern den wesentlichsten Vorteil platt wieder entzogen, den sie in den schweren und müdernden Kämpfen vom 14. Mai an gewonnen hatten; die Stellung östlich von Tamino auf dem Gipfel des Raets kam wieder in die Hände unserer Verbündeten. Von hier aus hatte Cadorna geöffnet, in neuem Anlaufe durch Umfassung die gewaltige Bergstellung des Hermada endlich erkämpfen zu können, die den südlichen Hauptfeuer der österreichisch-ungarischen Verteidigungsfront bildet und wie ein starker Miegel seinen Truppen den Weg nach Triest verweist. Diesen Traum mußte er entwischen, alles Blut war vergebens gestopft; am 8. Juni stürzten seine geschlagenen Brigaden, die sich in vergleichbaren Wehrerhebungen zwecklos geplagt, zerstört und fast vernichtet über die Meldungen des Kriegs zurück.

Am 7. Juni bereits begann das Geschützfeuer der Italiener an der Südostfront Triest gegen die Stellungen, die unsere Verbündeten vor Jahresfrist auf italienischem Boden gewonnen hatten; am 10. Juni stürmten die italienischen Regimenter der 6. Armee von der Brentaschlucht über die Hochfläche der Sieben Gemeinden bis zu dem hohen Bergmassiv nordöstlich Triest, gegen die ganze Ausdehnung der österreichisch-ungarischen Stellung.

Das sieht so aus, als ob Cadorna in plötzlichem Entschluß seine Südostfront verloren hätte, in der Hoffnung, hier die gefährlichen Gegner überwältigen zu können.

Aber davon kann keine Rede sein; der Entschluß zum Angriff muß längst gefaßt, die Vorbereitungen von langer Hand getrieben worden sein, ehe die italienische Niederlage auf dem Raet nicht vorlag. Solche Massenkämpfe gegen starke Stellungen, noch dazu im Hochgebirge, improvisiert man nicht; die Artillerie, die Truppen müssen vorher versammelt und sorgfältig angelegt sein, eine Unmenge von Schießbedarf muß aufgezapft werden. Man wird eher sagen dürfen, daß die ganze Cadornas durch den Generaloberst Boroevic Angriff auf dem Raet durchkreuzt wurden und nun trocken, den ursprünglichen Absicht gemäß, standen. Wir müssen sie in Verbindung bringen nicht mit der geschilderten Schande, sondern mit der noch bevorstehenden ersten Offensive am Monza. Sie stellen den Anstalt und die Einheit dar, sind ein starker Nebenangriff zur Blübung österreichisch-ungarischer Kräfte und zur Verteilung der italienischen Fahnenüberlegenheit, die man nicht durch Tiefflieferung, sondern nur durch Breitentwicklung soll zur Geltung bringen kann. Nebenbei werden auch politische Zwecke und Unterredungen moralischer Art für die Wahl dieser Angriffsfront maßgebend gewesen sein; es handelt sich darum, den italienischen Soldaten vom Feinde zu säubern, für den er beim Friedensschluß ein wichtiges Auslandssobjekt ist.

Die englische Cadornas sind zunächst völlig mißlungen, aber was noch nicht endgültig beendet.

Kriegsnachrichten.

Österr.-ung. Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien gemeldet, den 12. Juni 1917: Österr.-ich. und österr.-ung. Kriegsschauplatz: In Ostgalizien neuerliches Anmarsch der feindlichen Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Italienisches Kriegsschauplatz: Die Kämpfe in den Sieben Gemeinden dauerten fort. Die italienischen Angreicher richten sich hauptsächlich gegen den Monte Forno, den Monte Ciesa und die Gipfelhöhen nördlich davon. Am Gipfel dieses Raumes scheiterten sie in den Nachmittagsstunden schon im schweren Feuer. Auf dem Gipfel fanden unsere Truppen starke feindliche Stütze im Bajonetts- und Handgranatenkampf auf. Am Mitternacht brach der Gegner zwischen dem Monte Forno und dem Gipfel erneut mit erheblichen Kräften vor. Sein Beginnen blieb wieder erfolglos. Sont an der italienischen Front nichts Neues.

Südlicher Kriegsschauplatz: Ein italienisches Fliegergeschwader belegte Durazzo mit Bomben. Mehrere Albaner wurden getötet.

Englische Verluste.

Wie das Hamburger Fremdenblatt aus Rotterdam berichtet, betrugen nach den in englischen Plätzen erzielten Verlusten die englischen Verluste im Dezember 1916, 953 Offiziere und 29.711 Mann. Im Januar 1917 500 Offiziere und 32.489 Mann, im Februar 1916 1216 Offiziere und 16.277 Mann, im März 1796 Offiziere und 28.708 Mann, im April 4831 Offiziere und 31.629 Mann und im Mai 5919 Offiziere und 10.075 Mann. Bis den Bahnen im Mai kommen noch die der Note mit 177 Offizieren und 2847 Mann.

Englische Artillerieangriffe östlich Messina.

In Sizilien wurde die aktuelle Kampftätigkeit der letzten Tage in überraschender Weise durch englische Artillerieangriffe unterbrochen. In drei Wellen preschten die britischen Artillerieschwader über das Trichtergelände vor. Was sich nicht in den Reihen der Stadtverbauung verlor und in Teilstücken und Gedänen in Palermo kam, brach im deutschen Schwellen zusammen. In wenigen Minuten war alles vorüber. Das Gelände vor den deutschen Gedänen war mit Zonen eines Staubbomber-Meldens über Städten bedeckt, während

die geringen Reste der Überlebenden in rasender Hast sich zu retten suchten. Nördlich der Douce versuchten die Engländer einen starken Infanterievorstoß. Ein geringer Angriffserfolg wurde durch sofortigen Gegenangriff wieder wettgemacht. Auch südlich der Douce wurden zwei britische Vorstöße abgewiesen.

An der Artois-Front hielt sich bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in möglichen Grenzen. Etwa gegen Abend schnellte das feindliche Feuer an und verlorkegte sich im südlichen Teil des Raum-Douais um Beschaffungskräfte. An verschiedenen Stellen vorliegende britische Artillerie wurde überwältigt. Eine deutsche Artillerie brachte südlich Neu-Chaville Vorräte gefangen ein.

An der Nische-Front mühten sich die Franzosen verzweifelt, die am 10. Juni weithin verlorenen Gräben zurückzunehmen. Am 11. Juni lag vom frühen Morgen an schweres Artillerie- und Minenfeuer auf den genommenen Stellungen. Am Anschluß daran versuchten die Franzosen den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein nicht weniger als fünf Angriffe. Von diesen wurden zwei bereits durch das deutsche Artilleriefeuer auf die gesetzten Gräben im Feinde erstickt. Dreimal gelang es den Franzosen, ihre eroberten Stützpunkte vorzuführen. Genauso oft wurden sie nach erbittertem Nahkampf mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Nördlich von Reims, beiderseits der Straße Mont-Taburet, sowie in der Gegend der Combres-Höhe wurden schwere Vorstöße abgewiesen, während eigene Artillerie und Panzerfahrzeuge zurückgeworfen. Auch mit Albanien wurde nach der auf der Londoner Konferenz angenommenen Beschlüssen geregelt werden.

Vom See und Luftkrieg.

Feindliche Fliegerangriffe auf Ortschaften zwischen Mosel und Saar.

Aus Berlin wird gemeldet: In der Nacht vom 4. zum 5. Juni haben feindliche Flieger in zahlreichen Geschwadern und einzeln liegenden Flugzeugen auf eine Reihe Ortschaften zwischen Mosel und Saar Bomben geworfen. Die meisten von ihnen richteten keine Schäden an, nur im Dorf Pontingen wurden 3 Häuser schwer beschädigt und eine Person leicht verletzt, in Dahn, einem Dorf halbwegs zwischen May und Merzig, wurde das Schwesternhaus gestoßen und der Bürgermeister und seine Frau getötet. Alle anderen Bomben wurden wohl- und ziellos in die Dörfer und ins freie Gelände verstreut. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich diese Angriffe nicht gegen die deutschen Industriewerke des Saargebietes gerichtet haben. In der fraglichen Nacht haben feindliche Flieger dort nichts verloren. Alle beim Gefechten Ortschaften liegen an der lothringschen Hochfläche weit hinter der Front und weithin jeder Bahnlinie, für die eine Belagerung durch Truppen oder Materialien oder als Magazin niemals in Betracht kommt. Diese friedlichen Dörfer und Städte haben die feindlichen Flieger, einem kriegerischen Verfolgungsstreit folgend, überfallen. Wie können solche Kriegsführung nicht anders als verächtlich bezeichnet werden. Der Angriff auf diese Ortschaften und harmlose Landbewohner bleibt seit Kriegsbeginn ein Vorrecht der für die Kultus kämpfenden Entente.

Die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges.

Neueren Nachrichten aus England zufolge ist die Lebensmittelnot infolge des Deutschen U-Bootkrieges dort übermäßig dringend geklärt. Ein Kaufakt aus Liverpool jüngst zeigt am 11. April: „Schiffe legten vor täglich 200 britischen Schiffen an, jetzt höchstens noch 50.“ — Aus Shetland heißt es am 15. April: „Du glaubst nicht, wie völlig erforscht das Leben hier ist. Der Krieg bringt in jedes Haus. Alle Leute werden täglich erstickt. Angeklagte befürchten, daß Norwegen voll verwundet liegt, und die Lebensmittelvorräte enorm gestiegen sind, wird einem großen Teil der Bevölkerung eins klar, daß letztes ist.“

Aus Stote Cobh wird am 22. April: „Hier hat die Versorgung von Kunden vollständig eingestellt werden müssen. Warme Kleider kann man weder für Geld noch gute Worte bekommen. Sitzestühle sind um das doppelt so teuer gestiegen. Brot und anderes ist überhaupt nicht mehr zu haben. Man sagt, daß es verboten werden soll, den Soldaten Lebensmittel ins Gelände zu tragen, weil im Laufe Mangel an Nahrung eintreten werde.“ — Ein Dornauer Kaufmann schreibt am 8. Mai: „Du würdest nie glauben, was für eine Notlage in London herrscht. Fleisch, die vor einem Jahre noch gut sah, haben jetzt schlechten Riechen. Nach diesen Neuigkeiten wird es verständlich, wenn es in einem Brief vom 9. Mai heißt: „Ich kann freilich alle Metallarbeiter: ich möchte, die Soldaten freilassen auch, das würde vielleicht den Krieg beenden.“

Die Ereignisse in Russland.

Kosten in Petersburg!

Nach einer Londoner Meldung des „Corriere della Sera“ berichten die Petersburger Mitarbeiter von „Times“, „Morning Post“ und „Daily Chronicle“ einstimmig, daß am vergangenen Donnerstag Kosten in Petersburg erschienen sind. Ihr Auftauchen habe außermindig in der Stadt eine ausgezeichnete Wirkung gehabt, da die Bürgerschaft von früher weiß, was das Erscheinen bewaffneter Kosten bedeutet. Der Mitarbeiter des „Morning Post“ bemerkt, daß damit binnen kurzem die Wiederherstellung der Ordnung erreicht werden würde.

Die Internierung des Jaren.

Die Frage der Auslieferung der Arbeiterschaft aus Petersburg verlangte eine stürmische Sitzung des Arbeiterrates. Die Sitzungen endeten mit der Forderung einer allgemeinen Wiederaufstellung der revolutionären Massen; sie gingen in ein großes Chaos über, als der Vorstand zur Internierung des Jaren zur Besprechung kam. Es wurde gefordert: „Raus der Peter-Pauls-Festung!“ Außerdem verlangten die sozialen Überführungen nach Kronstadt einige sogar die Hinrichtung durch ein großes Volksgericht. Einer reichte einen Antrag zur Abstimmung ein, man sollte den Jaren sofort zum Grubenarbeiter in den Donetsbezirk fordern, aber in die Buchtbauslergruben Sibiriens. Der Vorstand lehnte jedoch die Abstimmung über den Vorstand ab, da er außerhalb der Zuständigkeitsgrenzen des Arbeiterrates liege. Darauf wurde über die Überführung des Jaren nach Kronstadt abgestimmt. Sobald das Chaos eine Berechnung der Stimmen zuließ, ergab 160, daß die Mehrheit für die Überführung war.

Mahnungen gegen die Fabrikarbeiter.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Es kommtlich beschloß die Regierung, strenge Maßnahmen gegen die Fabrikarbeiter zu ergreifen, indem sie ihnen das Wahlrecht für die konstituierende Versammlung entzog. Diese Maßregel entspricht durchaus der Auffassung der Bevölkerung, die einen erbitterten Krieg gegen die Fabrikarbeiter führt.

Rach einer Meldung von "Stockholms Dagblad" über darüber hinaus hat der russische Kriegsminister Kerenski die Nachricht erhalten, daß einige Regimenter ausdrücklich Befehlen entgegen den Dienst verzögern. Einem dieser Regimenter hat seine sämtlichen Offiziere verboten. Die einzellige Regierung hat beschlossen, vier Regimenter entwaffnen zu lassen. — Davon "Stockholms Dagblad" sind in Stockholm 400 Defekteure festgenommen und 1200 andere nach Odessa gefangen worden. Täglich werden weitere aufgenommen. — Nach derselben Blatt haben die Ultraisten ein Ultimatum überreicht, in welchem sie Waffen und Munition fordern und im Begegnungssalle mit Gewalt drohen.

Der Zwischenfall mit Kronstadt nicht beigelegt.

Die Petersburger Mitarbeiter des "Corriere della Sera" drücken, daß die separatistische Bewegung in Kronstadt nicht abgeschlossen ist.

Neue Ausstände.

"Corriere della Sera" meldet aus Petersburg, daß ein Ausstand der Fabrikarbeiter von Archangelsk bevorsteht. In Petersburg treiben die Arbeiter. Die Anhänger Kerenski verfolgen alle gemischten sozialistischen Elemente. Die Zeitung "Pravda" gewinnt täglich an Aufmerksamkeit und Bedeutung.

Die russische Ansicht über England.

Nach unverlässigen Neuheerungen eines aus Russland zurückgekehrten angefeindeten Neutralen hat sich dort das Urteil über England einschneidend geändert. Während England früher allen freiheitlichen Geisternen in Russland als unerreichbares Ideal galt, bemerkt man jetzt mit Bekratzen und Schrecken, wie das freie England im Laufe des Krieges immer unsicher, ja geradezu absolutistisch geworden ist. Dem Eingreifer Amerika misstraut man, da man fürchtet, daß England im Bunde mit einem militärischen Stützpunkt Amerikas seine Rücksicht auf die Bündnis- und Bevölkerungsruhigkeiten nehmend, sondern eine rücksichtlose angeständige Gewaltüberherrschaft aufstellen will. Ein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates äußerte vornehmlich: England will, daß wir durch Erfüllung unserer Bundespflichten idiosyncratically ganz zugrunde gehen. Wir werden aber nicht so dummi sein, und selbst so weit zu bringen, daß uns die Engländer verschlafen.

Die deutsche schwer erkrankt.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Sozialist Kirschbaum, der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates, schwer erkrankt. Er kann jetzt an einer wichtigen Ausschusssitzung nicht teilnehmen.

Die Unstimmigkeiten im italienischen Kabinett.

"Agenzia Nazionale" teilt mit, daß Bissolati, Bonomi, Comandini und Canepa ihr Entlassungsgesetz eingereicht haben, worauf Bissolati mühsam eine Unterredung zwischen Sonnino und Bissolati herbeigeführt hat. Die Krise erforderte eine Reise des Königs nach Rom, der nach einer Audienz Bissolatis nach Italien kehrte. Sonnino, Bissolati und andere Minister empfingen "Secolo" zufolge führen die zahlreichen Besprechungen der Minister eine Verständigung innerhalb des Ministeriums herbei. Sowohl politische als auch parlamentarische Kreise sprechen von einer bereits ergriffenen Einigung.

Eine amerikanische Note über China.

Das Reuter-Bureau erfaßt, daß die Vereinigten Staaten an die Alliierten, auch an China, eine Note gerichtet haben, wonach Boselli mühsam eine Unterredung zwischen Sonnino und Bissolati herbeigeführt hat. Die Krise erforderte eine Reise des Königs nach Rom, der nach einer Audienz Bissolatis nach Italien kehrte. Sonnino, Bissolati und andere Minister empfingen "Secolo" zufolge führen die zahlreichen Besprechungen der Minister eine Verständigung innerhalb des Ministeriums herbei. Sowohl politische als auch parlamentarische Kreise sprechen von einer bereits ergriffenen Einigung.

Aus Tokio wird gemeldet: Die amerikanische Note an die chinesische Regierung hat eine gewisse Erregung in der öffentlichen Meinung Tokios hervorgerufen. Gemäßigte, autonome Politiker glauben, daß die Note die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gruppen in China verschärft, vielleicht die kundenseitlichen Elemente aufheben, und wahrscheinlich die entgegengesetzte Wirkung haben wird, als befürchtigt war. Weniger gemäßigte Japaner sind über die Note empört und betrachten sie als amerikanische Einmischung in die innere Politik Chinas.

Der japanische Premierminister Graf Teranishi hat nach "Times"-Meldung erklärt, daß er einen hohen Rat für die Leitung der japanischen auswärtigen Politik, frei von allem Parteidruck, bilden wolle. Presse und Publikum sollen über diese Mitteilung sehr erstaunt werden.

100 Milliarden französische Kriegslooten.

Agence Havas meldet aus Paris: Der Bericht des Haushaltsausschusses der Kammer über die vorläufigen Kredite für das dritte Quartal 1917 ist soeben fertiggestellt worden. Der Ausdruck hat diese Kredite auf 9071 500 000 Francs berechnet, während die Regierung 9843 722 000 Francs forderte. So wird die Kammer seit Kriegsbeginn 98 Milliarden und mit Einschluss der Vorschüsse an die Alliierten 100 Milliarden bewilligt haben.

Macdonald reist nach Russland.

"Handelsblad" meldet aus London: Hier wird紹く, daß der Vertreter der sozialistischen Minderheit trotz aller Schwierigkeiten ins Ausland abreisen werden. Die Seemannsgewerkschaft in Glasgow erbot sich, die Versorgung für das Schiff zu stellen, auf welchem die Vertreter reisen können.

England und die russische Revolution.

Aus Stockholm wird gemeldet: Das sozialistische Blatt "Politiken" veröffentlicht eine Unterredung mit dem russischen sozialistischen Kapitän Sergius Gouon, der nach zwölfjährigem Aufenthalt in England auf der Reise nach Petersburg einige Tage in Stockholm verweilte. Lieber die Zustände in England bestreit, erklärte er: In seinem anderen europäischen Lande hat die russische Revolution einen so tiefgehenden Einfluss ausgeübt wie in England. Schon vorher war es vielerorts zu ansgedeckten Ausständen gekommen, besonders in der Münitionsindustrie, die immer mit dem Sieg der Arbeitnehmer endeten. Die Revolution bewirkte den nötigen Zusammenschluß der Arbeitnehmer, dessen erstes Zeichen die Versammlung in der Albertthalle in London zur Feier der Befreiung in Petersburg war, wo durchaus revolutionäre Reden gehalten wurden. Seitdem finden zahlreiche Friedensversammlungen im ganzen Land statt; liebigt auftretende Arbeiter in Glasgow beschlossen in einer Aufermunzung an alle Völker der Erde, den Kapitalismus zu besiegen; auch forderte man unverzüglich den Weltfrieden. Technisches spielte sich in Liverpool und anderen Städten ab. Der zweite Ausstand der Maschinenarbeiter im Clydes-District, der nach dem Urteil aller Arbeitnehmer das Land nahe an den Rand der Revolution brachte, war der ernsthafte Versuch der englischen Arbeiter, die volle Herrschaft über ihre Industrie zu gewinnen. Die Bedingungen, unter denen der Ausstand beigelegt wurde, durften damals nicht verhandelt werden. Die Konferenz in Leeds am 8. Juni schloß endgültig alle Arbeitserorganisationen in England

zusammen. Die vier angenommenen Entschließungen, die die Krise nicht beenden durften, teilte der Kapitän Gouon im Vorleut mit. Die erste enthielt die Begrüßung der russischen Revolution, in der zweiten wird versprochen, für einen Frieden ohne Ausgenomme und Schadenerlaß zu arbeiten, die dritte ermahnt die englische Regierung, nach dem Muster des russischen Kriegsministers vorsichtige Budgettreibereit für alle einzuführen, die vierte fordert auf, in jeder Stadt und Provinz Arbeiter- und Soldatenräte einzulegen, um die Arbeiterschaft zur Tätigkeit für die verlangten Reformen und zur Arbeit für den Frieden zu dringen, den die einzelnen Völker miteinander schließen sollen. Zur Errichtung dieser Arbeiter- und Soldatenräte soll die Konferenz einstweilen Ausschüsse einrichten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Über die Vermeidung der Reichstagssäfte macht in der Abstimmung der Deutschen Bauernvereins für Mittelrhein Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Frankenstein (vom Zentrum, der "Rheinischen Volkszeitung" aufgezogene) die Meldung, daß die Zahl der Reichstagsabgeordneten, die bisher 397 betragen, um 25 vermehrt werden soll. Davon sollen 20 auf Preußen, 2 auf Hamburg, 2 auf Sachsen und 1 auf Bayern entfallen.

Die landwirtschaftliche bestellte Fläche im Gebiet der Militärverwaltung in Rumänien betrug in den letzten Friedensjahren 2,70 Millionen Hektar. Sie umfaßt dieses Jahr trotz des Krieges 2,86 Millionen Hektar, steht also nur um 400000 Hektar hinter dem Friedensanbau zurück. Davon sind bestellt mit Weizen und Mais je 1,1 Millionen Hektar, mit Getreide 80000 Hektar, mit Hülsenfrüchten 23000 Hektar. Diese Leistung ist umso erstaunlicher, als infolge des langen Winters die Frühjahrsbestellung erst Anfang April beginnen konnte. Der Saatentstand ist fast überall gestiegen.

Deutschland-Ungarn.

Erklärungen des Ministerpräsidenten im Reichsrat. Nach Beginn der gefährlichen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses teilte der Präsident die Aenderung der Geschäftsbereichung mit. Darauf begann das Haus die erste Sitzung des Budgetausschusses. Graf Clem-Martinich erklärte namens der Regierung, daß diese alles ausbüten werde, die Tugend des Reichstages erträglich zu gestalten und sprach unter lebhaftem Beifall der heldenhafte Armee warmen Dank und dankbare Gedanken aus. Hinsichtlich der auswärtigen Lage seien Aussichten zur Verhinderung eines ehemaligen Friedens vorhanden. Der Ministerpräsident verweist auf die Thronrede und behält sich zunächst mit den bei der Eröffnung der Sitzung abgegebenen Erklärungen, in welchen nationale und autonomistische Sonderwünsche mit noch größerer Bedeutsamkeit als sonst vorgebracht wurden. Die hier abgeführten Programme können schon deshalb nicht nebeneinander verwirklicht werden, weil sie sich wechselseitig durchkreuzen. (Abstimmung links.)

Statt jener, nicht zu verwirklichen, mit den Bedürfnissen der Gesamtheit im Gegensatz stehenden Programme will die Regierung ein Programm bieten, welches alles das, was jene Vorschläge an den wirklichen Volksbedürfnissen entsprechenden erfüllbaren Idealen enthalten, zusammenfaßt und in Übereinstimmung bringt. Bei Erörterung der wirtschaftlichen Fragen, der österreichischen Konföderierung nach dem Kriege, erklärte der Ministerpräsident: Die Leistungsfähigkeit unseres Staatswesens vermag den ungeheure finanziellen Anforderungen der Kriegsführung restlos gerecht zu werden. Das Erfordernis, dauernd zu funzieren und damit das Gleiche wieder im Staatshaushalt zurückerzugeben, ist nur auf Grundlage einer bestätigten, in ungestörtem Aufschwung befindlichen Wirtschaftswelt möglich. Der Ministerpräsident verweist ferner auf den engen Zusammenhang zwischen der Widerberstellung der Wirtschaft und den allgemeinen Bedingungen der künftigen Erzeugung und betonte die Wichtigkeit des finanziellen Problems. Er besprach sodann den wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn, wobei er bemerkte, daß die Regierung vor kurzem mit der ungarischen Regierung ein nach den Kräften beider Teile vorsichtig abgewogenes, auf längere Dauer berechnetes Verhältnis sicherstellte, mit denen gesetzlicher Feststellung sich das Haus bald zu beschäftigen haben werde. Eine solche Feststellung diene dem Gedanken, der im Weltkriege neu erworben als gemeinsame Lebensnotwendigkeit erkannten ungünstlichen Zusammengehörigkeit der beiden Staaten der Monarchie und werde gewiß das wechselseitige Verständnis und das Einvernehmen des politischen Bürgers und Denkens nachhaltig fördern. Sie bietet aber auch beiden Staaten den gar nicht hoch genug zu veranschlagenden Gewinn, daß die Monarchie als ein gewichtiger Faktor auf dem Plane der künftigen handelspolitischen Ablenkungen auftreten könne. Vor allem werden wir, wie der Ministerpräsident fort, ein Abkommen mit unseren Staaten suchen, mit denen uns in gewaltiger Zeit vollbewährte Bündnisse umschließen. (Beifall der Bevölkerung und Heiterkeit.)

Wünsche der Industrie und Landwirtschaft Ungarns. Der Landesverband der Industriellen Ungarns hielt seine Generalversammlung ab, in der der Vorzüliche des Verbandes, das Magnatenhausmitglied Franz Czerny, eine Rede hielte, in welcher er äußerte: Die ungarischen Wirtschaftskräfte sind entschlossen, gegen die Kriegsziele der Entente, die auf die Errichtung des Centralmächte hinauslaufen, den Kampf bis zum letzten Blutströpfchen und bis zum letzten Heller aufzunehmen. In bezug auf Serbien und Rumänien müssen wir unbedingt die Sicherheit gewährleisten haben, daß beide Staaten nicht neuerlich gegen unsere Montanen Stellung nehmen, ferner daß unsere Wirtschaftsinteressen geschützt werden. Von dem neuen Kabinett Czerny erwarten wir ein großzügiges Wirtschaftsprogramm. Der Verband ist für eine Ausdehnung des Wahlrechtes in dem Maße, daß Ungarns Einheit dadurch nicht beeinträchtigt wird. Mit Deutschland wünschen wir, ein langes Wirtschaftsbündnis zu schließen, das jedoch das ungarische Selbstbestimmungsrecht nicht anstrebt und das die Interessen der ungarischen Industrie schützt. Ein Wirtschaftsausgleich mit Österreich sollte erst nach dem Kriege abgeschlossen werden. — Auf der außerordentlichen Generalversammlung des Landesverbandes der Landwirtschaftlichen Vereine, die zum Zwecke der Formulierung der Wünsche des Agrarstaates trat, trat der Präsident, der Böhmägrarier Graf Robert Strelensky, ein Mitglied des Magnatenhauses, für die Beliebung der Wirtschaft auf Landesprodukte — mit Ausnahme des Heeresbedarfs — ein. Sodann hieß er eine Kampfsrede gegen die Demokratisierung Ungarns, indem er sagt, daß bei Wirkständen im Wirtschaftsleben, die durch den Unstand hervorgerufen werden, daß die Industriekräfte nicht eingeschränkt werden, die Sozialisten eine große Rolle spielen. Es sei schändlich, was sie in Stockholm getrieben haben. Ungarische Politiker wissen nichts anderes, als ihr Hand sozialistischen Zwecken anzusehen. Man schafft neue Ministerien, die nichts nützen und nur den Staatshaushalt belasten. Gegen die gegenwärtig herrschenden gefährlichen Strömungen werden die Landwirte geschlossen austreten.

Die neue Ernte in Ungarn. Der Präsident des ungarischen Ernährungsamtes Baron Knerlich äußerte zu einem Zeitungsberichterstatter, die neue Ernte werde schon während des Deutschen Reichs beobachtet und den Ausfuhrmarkt für den persönlichen Unterhalt und die Ausfuhr notwendige Mengen beliefern werden. Selbst bei einem ungünstigen Ergebnis der Ernte werde für die landwirtschaft-

liche Bevölkerung auf den Kopf monatlich ungefähr 15 Kilogramm, für die Industriearbeiter 10 Kilogramm und für die Stadtbevölkerung 7 Kilogramm Mehl benötigt werden.

Spanien.

Das Kabinett Dato in Spanien. Nachdem es bekannt geworden war, daß der König von Spanien dem Ministerpräsidenten García Prieto sein Vertrauen bestätigt, dieser aber die Neubildung des Kabinetts abgelehnt habe und in Folgedessen der konervative Bürger Dato, der auleit vom Oktober 1915 bis Oktober 1916 an der Spitze der spanischen Regierung gestanden hatte, in den Palast berufen worden sei, war es klar, daß die Nachfolge des Kabinetts Prieto ein Kabinett Dato sein würde. Damit ist ein weiterer Schritt nach rechts getan; wie dem sozialistisch-liberalen Kabinett Romanones das gemäßigt-liberalen Prieto folgte, so folgt diesem jetzt das gemäßigt-konservative Kabinett Dato. Romanones und die Untente dürfen bleibend Wechsel mit Freude begrüßen; kann doch nun der Kampf gegen den entschlossenen Neutralitätswillen der spanischen Regierung mit offenem Willen geführt werden. Ob es den Bergern, die Spanien auf der Seite der Untente in den Weltkrieg verwickelt sehen wollen, natürlich um im Trüben für sich selbst zu fischen, gelingen wird oder ob die neue konservative Regierung sich als stark genug erweisen wird, ihren Ankummen abzuwenden, bleibt abzuwarten. Der Kabinettswechsel ist gründlich vorgenommen worden; das hat aber seinen Grund auch in unabdingbaren militärischen Dingen, die ihn, wenn nicht veranlaßt, so doch bestimmt haben. Die spanischen Offiziere fragten über schlechte Ausbildung der Armee, ungünstiges Avancement, schlossen sich in Verbänden zusammen und gründeten eine Zentrale in Barcelona. Die Regierung kannte ihre Bedenken und die Rechtmäßigkeit ihrer Vereine nicht an und nahm mehrere Verbesserungen vor. Eine Proklamation vom 5. Juni forderte die Freiheit dieser Offiziere; die Regierung gab nach und reichte ihre Demission ein. Es heißt, daß die ganze Bewegung nicht über den Rahmen einer Standesbewegung hinausgegangen sei. Es zeichnet jetzt verantwortlich für das Heer Generalkapitän Primo Rivera, für die Flotte General Flores, für das Auswärtige Marques Pena, für das Innere Sanchez Guerra und für die Finanzen Augallal. Wie lange?

"Progres de Lyon" meldet aus Madrid: Dato erklärt, die konservative Partei werde ihre alte gebräuchliche Politik fortführen. In diesem für das Vaterland und die Monarchie wichtigen Augenblick habe er seine Wirkung nicht verloren können. Er hofft, auf die öffentliche Meinung reagieren zu können, ganz besonders bei den augenblicklichen Schwierigkeiten. Aus den Bemerkungen französischer Blätter ist unverkennbar ersichtlich, daß ihnen Dato viel lieber ist als Prieto.

Die Technik des „künstlichen Regens“.

Die Entwicklung der modernen Landwirtschaft verfolgt zwei große Ziele, den Erfolg menschlicher Arbeitskräfte durch die Einsatzmittel der Technik, sowie die Unabhängigung der landwirtschaftlichen Betriebe von den Gesetzen der Natur. Hinsichtlich des Erfolges von Menschenkraften durchschnittliche Wirkungen wurden bereits große Erfolge errungen; es gibt große moderne Güter, auf denen von der Bodenbearbeitung bis zur Ernte so gut wie alle Arbeit von Maschinen geleistet wird, für deren Bedienung wenige Leute ausreichen. Dagegen ist die Kunst, die Landwirtschaft von den Gesetzen der Natur zu befreien, noch nicht sehr weit gewiehn. Elektrofunk, Bodenheizung, künstliche Frostabwehr, Kohlensäuredüngung usw. sind nicht viel mehr als Schlagworte, denen es noch an praktischer Hintergrund mangelt. Nur im Erfolg des fehlenden Regens hat man sich mit Hilfe der Technik vom Weiteren äußerlich unabhängig zu machen gewußt. Die künstliche Beregnung wird heute in großem Maßstab ausgeführt, das Erfolgsmaß über ihre Mittel betrachtet. Ganz Günther in einer technischen Plauderei im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift "Neben Land und Meer". Der Gedanke selbst lag nicht gerade fern. So half man sich in der Gegend zur Zeit großer Trockenheit damit, daß man die Felder durch die Ortsfeuerwehr bereitstellte. Dieses kleine primitive Mittel leitet zur technisch geregelten Beregnung über. Eine der einfachsten Beregnungsanlagen besteht aus einer die Felder durchquerenden langen Rohrleitung, die von einem Pumpwerk mit Druckwasser gespeist wird und in bestimmten Abständen Spritzdüsen aufsetzt, die auf die Felder leiten. Ein anderes System besteht aus einer größeren Anzahl kleiner Spritzwagen, die miteinander verbunden und gemeinsam an einer Rohrleitung angeschlossen werden. Die Zahl der Spritzwagen richtet sich natürlich nach der Größe des Feldes, manchmal werden bis zu 16 derartige Wagen zusammengepumpt. Eine andere Beregnungsanlage, nach dem Spritzwagen-System, wird besonders in Gemüseplantagen und Großgärten benutzt. Es ist dies eine teile Anlage, die Böden sind gallerartig quer über die Felder gebaut, die Böden der Beregnungsanlagen braucht nicht näher erläutert zu werden. Selbst in unserem gegenwärtigen Klima sind solche Anlagen von großem Vorteil, da die verschiedenen Pflanzenarten auch verschieden Regenmengen brauchen. So wurde z. B. im Trockenjahr 1911 auf einem Feld des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Landwirtschaft in Bremen von einem Lettia-Ackerfeld nach Abzug aller Unterkulturen eine Ertragsteigerung von 600 Mark gegenüber unberührten Bäuerlichen erzielt. In Deutschland wurde bis jetzt vier Jahre später waren solche Apparate schon auf 20 Gütern im Gebrauch, namentlich das Trockenjahr 1911 hatte der künstlichen Beregnung Anhänger genommen. Jetzt im Kriege werden die Güterherren, die über solche Anlagen verfügen, den außerordentlichen Nutzen derselben mehr als zu schätzen wissen.

Neue Fahrpläne

(Eisenbahn, Dampfschiff, Straßenbahn) vorstellig.
Geschäftsstelle des Niederrheinischen Tagblatts. Goethestr. 59.